

Matthäus 11, 2-6

„Als Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“

Liebe Gemeinde,

man hält es kaum für möglich, dass ausgerechnet Johannes der Täufer solche zweifelnde Frage stellt. Er hatte doch Jesus getauft und dabei die Stimme Gottes aus dem Himmel gehört. Er hatte doch, als er Jesus gesehen hatte, gesagt: **„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“** Und nun diese zweifelnde Frage **„oder sollen wir auf einen anderen warten“?**

Woraus nähren sich diese Zweifel? Nun, weil sich Jesus ganz anders verhalten hat, als es Johannes der Täufer vom kommenden Christus erwartet hat.

Hören wir einmal was Johannes der Täufer dem Volk gepredigt hat: **„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der**

aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Und er hat seine Worfsschaukel in der Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.“ Johannes der Täufer hat das Volk zur Buße, zur Umkehr von ihrer Gottlosigkeit und Sünden und vor allem zur Umkehr von ihrer angemäßen Selbstgerechtigkeit gerufen – zur Umkehr weil der Christus naht und mit ihm auch das Weltgericht.

Von diesen Aussagen ist die Predigt des Täufers bis heute aktuell: Umkehr von Gottlosigkeit und Sünde, Umkehr von angemäßer Selbstgerechtigkeit, die meint, durch ein bürgerliches Leben vor Gott doch ganz ordentlich bestehen zu können, Hinweis auf das Ende der Welt und des Lebens und deshalb Hinkehr zu Christus.

Als der Täufer nun im Gefängnis saß und ihm bewusst geworden war, dass damit seine Predigt ein gewaltsames Ende gefunden hat, wartete er nun, dass Jesus mit dem Weltgericht beginne. Johannes hatte doch gepredigt, dass die Axt dem Baum schon an die Wurzel gelegt ist. Das Kommen des Christus und der Anbruch des Weltgerichts gehörten nach der Vorstellung Johannes des Täufers zeitlich absolut zusammen und das war sein

Irrtum, der ihn an Jesus zweifeln ließ. Statt vom Anbruch des Weltgerichts, statt von einem machtvollen Eingreifen des Gottessohnes, der ihn dann eigentlich auch aus dem Gefängnis, aus der Hand der Gottesfeinde, befreien müsste, statt dessen hörte er nur, dass Jesus weiter predigend und heilend durch das Land zog. Und auch die Jünger Johannes des Täufers werden gezweifelt haben, wenn das der Christus ist, dann stimmten doch die eindringlichen Bußpredigten Johannes des Täufers vom kommenden richtenden Christus nicht, oder aber dieser Jesus ist eben doch nicht der erwartete Christus, dann müsste man auf einen anderen warten.

Jesus passte nicht in die weit verbreiteten Vorstellungen der Juden. Die einen erwarteten einen machtvollen weltlichen König, der Israel wieder Weltmachtgeltung verschaffte und Johannes und seine Jünger erwarteten, dass der Messias, der Christus, direkt und unmittelbar zum Weltgericht kommt. Das nun, was sie von Jesus sahen und hörten, nämlich dass er weiterhin predigend und heilend durch das Land zog, das entsprach überhaupt nicht ihren Erwartungen.

Dass Jesus nicht den Erwartungen der Menschen entspricht, das ist so bis heute. Was, dieser Jesus von Nazareth soll der Christus, der Erlöser und

Retter der Menschen und zugleich der Weltenrichter sein?
Der hatte und hat doch überhaupt keine Macht, weder weltliche noch göttliche. Das ist doch ein ganz gewöhnlicher Mensch, der zwar gut predigen konnte und gegenüber seinen Zeitgenossen Mitleid gezeigt hat, aber Erfolg hat er doch nicht gehabt, ans Kreuz geschlagen haben sie ihn. Wie soll der uns denn helfen und erlösen; wie sollte der das Weltgericht halten?

So wohl auch die Zweifel der Jünger des Täufers: Jetzt, wo Johannes im Gefängnis war und nicht mehr predigen konnte, war doch die Zeit der warnenden Predigten an das Volk vorbei, jetzt müsste doch Jesus loslegen, zu Taten schreiten und mit dem göttlichen Gericht beginnen. Sie haben das Ende der Welt und das gerechte Strafgericht Gottes geradezu herbeigesehnt.

Wir erinnern uns an eine ähnliche Geschichte vom Propheten Jona. Gott hatte ihn berufen, der Stadt Ninive Buße zu predigen, doch als das Volk von Ninive tatsächlich Buße tat, da war der Prophet verdrossen und zornig, dass Gott dann das gerechte Strafgericht nicht vollzog – obwohl es doch die meisten für ihre Sünden wirklich verdient hätten. Da passt das Wort Jesu: „**Siehst du so scheel, weil ich so gnädig bin?**“ Gott ist unerklärlich – unergründlich wie wir es im Rüstgebet

bekennen – unergündlich langmütiger und gnädiger als wir mit unserem menschlichem Maß.

Um allen Missverständnissen vorzubeugen, der Inhalt der Predigt des Johannes war schon recht und von Gott gewirkt. Es lag kein Widerspruch zwischen der Predigt Johannes des Täufers und dem Auftreten Jesu. Der Täufer hatte Gottes Auftrag das Volk zur Buße, zur Umkehr, zu rufen und jeden, der sich darauf einließ zu taufen - zur Vorbereitung auf den kommenden Christus, der wahrhaft auch das Weltgericht halten wird. Christus wird zum Gericht kommen, aber eben nicht nach dem Vorstellungen und dem Zeitplan des Johannes, sondern nach dem Zeitplan Gottes - erst nach dem Kreuz, nach der Auferstehung und nach der Himmelfahrt Jesu. Erst am Ende der Zeit und Welt wird Christus vom Himmel wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten, wie wir es im Apostolikum bekennen.

Auch später kam in der christlichen Gemeinde immer wieder die Frage auf, wann denn Christus zum Gericht und zur Erneuerung von Himmel und Erde wiederkommen werde. Dazu schreibt der Apostel Petrus: **„Der Herr verzögert nicht die Verheißung, sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern, dass sich jedermann zur**

Buße kehre.“- Noch ist Gnadenzeit, noch hat jeder die Möglichkeit zur Buße, zur Umkehr von Gottlosigkeit, von Sünde und falscher Selbstgerechtigkeit und zur Hinkehr zu Jesus Christus, den Erlöser. Das gilt bis heute so – noch ist Gnadenzeit. Jesus spricht zu Nikodemus: „**Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.**“

Das ist der freundliche einladene Ruf, der besonders zur Adventzeit an uns ergeht, zur Vorbereitung auf das Kommen unseres Herrn. Dass wir ihn würdig empfangen, das heißt, mit bußfertigen Herzen, fernab von aller falschen Selbstgerechtigkeit, dass wir bekennen, ja, wir sind Sünder und bitten dich um die Vergebung, die du uns am Kreuz erworben hast. Und weil du dein Wort von der Vergebung und Erlösung ganz gewiss hältst, deshalb haben wir keine Furcht vor deinem Kommen, sondern freuen wir uns über deine Ankunft. Über deine Ankunft damals im Stall, über deine Ankunft in unseren Herzen, über deine Ankunft am letzten Tag der Welt, am letzten Tag unseres Lebens.

Hören wir aber noch einmal Jesu Antwort auf seine zweifelnde Anfrage des Täufers. Diese Antwort gilt bis heute allen, die auch daran zweifeln, dass Jesus der

von Gott gesandte Sohn, der Christus, der Retter und Heiland ist. Jesu Antwort lautet: Hört darauf, was von mir bezeugt wird und was ich euch selbst sage: „**Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf**“. Das meint, ja, ich bin nicht in äußerlicher göttlicher Macht und Herrlichkeit gekommen und werde jetzt auch nicht das Weltgericht halten, aber seht ihr denn nicht ein Stück meiner jetzt noch verborgenen göttlichen Macht, wenn ich unheilbar Kranke heile und Tote auferwecke?

Das gilt auch den heutigen Menschen: Glaubt doch dem zuverlässigen Zeugnis der Evangelien von den Wundertaten Jesu und ihr werdet ihn als den Christus, als euren Heiland erkennen. Ihr werdet ihn als den Christus erkennen, wenn ihr euch auf seine Worte und damit auf seine Person einlasst. Einlassen heißt mehr als ihm nur einmal kurz zuhören. Mit dem äußerlichen Hören fängt es sicher an. Der Mensch kann nicht erkennen, wer dieser Jesus ist, wenn er sich nicht zunächst einmal rein äußerlich seinem Wort aussetzt. Das heißt für uns heute, wenn man keine Predigt hört, keine Bibel liest, woher sollte der Glaube an Jesus Christus kommen? Wer aber Jesus nicht als den Sohn Gottes erkennt, der kennt auch nicht den himmlischen Vater – der kennt auch nicht Gott, wie er

wirklich ist, wie er es wirklich mit uns meint, auf welche Weise Gott uns vom Tod erretten will.

Gott wollte in der Person seines Sohnes weder in göttlicher Macht und Herrlichkeit noch in weltlicher Macht und Herrlichkeit zu den Menschen kommen. Gott wollte und will uns aus nächster Nähe als menschliche Person begegnen, die sich gerade nicht äußerlich besonders hervorhebt und auch noch nicht zum sichtbaren Endgericht gekommen ist - Modern ausgedrückt könnte man sagen, Gott ist in Jesus Christus zunächst „inkognito“ zu uns gekommen. Er hat seine Göttlichkeit und Macht für die Dauer seines Erdenlebens verborgen. Er wollte die Menschen nicht mit Macht und Herrlichkeit erdrücken oder sie sofort verurteilen und strafen, sondern sich ihnen in menschlicher Gestalt mit Worten und Taten helfender Liebe zuwenden und sie so zu sich einladen.

Und Johannes und seine Jünger, die das Alte Testament kennen, mussten bei Jesu Antwort auch mithören: Diese Wundertaten Jesu, dass Blinde sehen und Lahme gehen, sind doch genau die Erfüllung der Worte des Propheten Jesaja über die verheißene kommende Heilszeit, in der Gott zu den Menschen kommt.

Und Jesus spricht zum Täufer und zu uns weiter: „**Und den Armen wird das Evangelium gepredigt**“ - das ist

auch wieder die Erfüllung der Worte des Propheten Jesaja. Den Menschen, die Gott nichts vorzuweisen haben, die sich nicht mit ihren Verdiensten und ihrer falschen Selbstgerechtigkeit brüsten, sondern so wie einst Luther sprechen: „Wir sind Bettler, das wahr.“, denen verkündet Jesus das Evangelium – die gute frohe Botschaft, dass er sie erlöse von Sünde, Tod und Teufel.

„Und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Glückliche und Erlöste sind die, die sich nicht an meinem Auftreten in menschlicher Niedrigkeit stoßen, sich nicht abhalten lassen, mir zu vertrauen, obwohl ich eben nicht mit äußerer und göttlicher Macht und Herrlichkeit auftrete. Selig sind die, die nicht vom Glauben abhalten, dass der Gottessohn, der Christus, im Stall geboren, als Wanderprediger durch Land gezogen und am Kreuz gestorben ist. Glückliche und Erlöste sind die, die dennoch glauben, dass Jesus von Nazareth der Christus, der Heiland für einen selbst und für alle Menschen ist. Diesen Glauben schenkt und erhält uns Gottes heiliger Geist durch das Hören auf das Wort Jesu, auf die Worte der Propheten und Evangelisten. Dafür wollen wir dem dreieinigen Gott danken und ihn loben – bis wir, wie er uns fest verheißen hat, einstmals seine Herrlichkeit schauen.

Amen